Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

mit dem allgemeinsten, gattungsmäszigsten sige der geister über den stoff zu thun haben, dem stoff überwiegendes gehör nicht zu geben". Das thut er denn auch ganz und gar nicht, vielmehr behandelt er den stoff, d. h. die sprache, mit souveräner ungebundenheit. Er meint ganz naiv, dafs man mittelst metathesis, aspiration und prosthesis leicht eine wurzel mit der andern verbinden könne, „wenn sich auch der bedeutungen einheit dem forschenden triebe aufthut". Doch auch diese letzte schranke bricht er nieder, indem er (s. 2) die enantiosemie anerkennt. Nach auseinandersetzung dieser principien wundert uns nur, dafs er blofs 30 seiten hindurch etymologisirt hat; warum nicht 3000? Ich wenigstens verpflichte mich nach dieser methode sämmtliche worte aller bisher bekannten sprachen als ursprünglich identisch nachzuweisen.

Er geht nun frisch ans werk und wirft alles durch einander: Es sind zusammengehörig: skr. tarp sättigen, *τέρπειν* darben (enantiosemie), *τρέφειν*, lit. draúgas gefärte, drugis („fieber, schmetterling — beide sind neckisch genug!") lit. dárbas arbeit, lit. wz. drib hangen, drabnùs feist, drebùżis kleid, *τρόφι κῦμα, τραφερή, ταρφέες ἰοί, τάρφεα ὕλης*, got. drubô traube, *τύπτειν* u. s. w. u. s. w.! Doch der grofse unbekannte „bedarf überhaupt der nachsicht, in Lauban (in einem theile Schlesiens)" wie er (s. 2) sagt. Ja er bedarf der nachsicht, denn er thut weiter nichts, als dafs er die willkührlichkeiten, welche andere sich hie und da, wie es ihnen beliebt, zu schulden kommen lassen, alle in sich vereinigt. Fast hat die schrift das aussehen, als wäre sie eine satire auf gewisse richtungen der neueren sprachforschung. Man darf sich nicht darüber wundern, dafs wenn fort und fort an dem festen fundament der lautgesetze herum gebröckelt wird, endlich der ganze bau der wissenschaft zusammenstürzt. Wohin dieser weg führt, das zeigt die vorliegende arbeit deutlich.

Beiträge zur lateinischen etymologie von F. Froehde. Liegnitz. XVIpp. 4.

Diese kleine im einzelnen methodische abhandlung untersucht eine reihe von lateinischen worten, welche unter sich weiter keinen zusammenhang haben. Es ist eine sammlung von miscellen, in denen folgende worte behandelt sind: fustis; lautia; porcere, compesco, posco; pullare; queo; satelles; vexare, con-

vexus, an deren erklärung sich noch dies und jenes anschliefst. s. VII verwirft der verf. die herleitung von skr. dantas, lat. dens, lit. dantìs, got. tunthus u. s. w. aus wz. ad edere, weil ihm der abfall des anlautenden a in vier sprachfamilien unwahrscheinlich ist. Doch das a ist ja nicht abgefallen, sondern die wurzel ad zu da umgestellt, wie dies häufig bei wurzeln der form a+consonant geschieht; vgl. Schleicher beitr. II, 96 und referent die wurzel AK im indogermanischen s. 10 f.

Ferner müssen wir mit dem verfasser wegen eines principes der etymologie rechten, welches er seite XIII anm. und schon früher s. VII zur anwendung bringt, indem er aus dem ähnlichen gebrauche zweier worte auf ihre etymologische zusammengehörigkeit schliefst. So beweisen die angeführten convivabatur dapsile, coena dapalis neben laute vivere, coena lautissima u. s. w. gar nichts für die verwandtschaft von dapsilis und lautus; ebenso folgt aus *νῆσον πολεῖν*, *κατὰ ἄστυ πολεύειν* neben lat. urbem, terram colere wenig für die lautlich unanfechtbare identität von *πολεῖν*, *πολεύειν* und colere. Könnte man etwa aus *οἰκέοιτο πόλις* Il. δ, 18 neben urbs, terra colitur dazu verführt werden auch *οἰκεῖν* mit colere irgendwie zu verbinden?

On the temporal augment in sanskrit and greek by John Davies, M. A. etc. Hertford printed by Stephen Austin. sine anno. 8. 36 pp.

Der verf. setzt mit grofser breite alle bisherigen erklärungen des augmentes auseinander und stellt dann seine theorie auf. Er geht aus von den partikeln, welche im irischen den verschiedenen tempora beigesetzt werden a, ro, do, no, mo u. s. w., z. b. ro-bia erit, a dubhairt se he said, ad scriobhann I wrote u. a. Alle diese partikeln sind verbal roots signifying „motion“ (s. 11), wie dann ohne irgend welche scrupel begründet wird. The most common augment in Old Gaelic and Irish, ra or ro (bekantlich = pro Schleicher compend. 227) has, or has had, this meaning in all the Indo-European languages, and in many also that lie beyond this class. Gaelic ra, going, ir. ro, gael. rach, to go; w. re, rhe a swift motion; radd an advance, with which may be compared the skr. rakh, ire, ran, ri ire rî fluere. Gr. *ῥέ-ω*, *ῥο-ή*; goth. rann; and many cognate words (?!). For the primary meaning of a we have the welsh a-u, to go, a-ed, going; skr. ay, to go; gr. ε-ω (?!). Mit ir.